

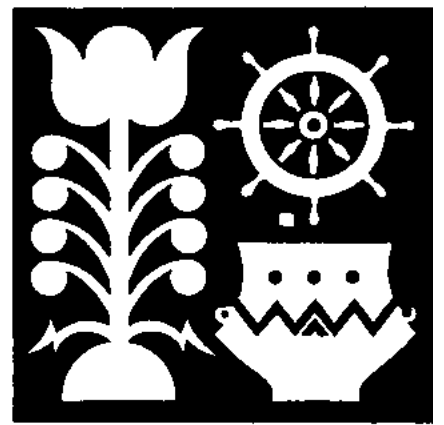
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Februar 2008
Nr. 698



Vom Missionsseminar zum Gemeindegründer

Der Lebensweg des Debstedters Claus Stürcken

Als dem Ehepaar Carsten und Hebbel Stürcken in Köhlen am 9. Oktober 1820 ein Sohn geboren wurde, konnte niemand wissen, dass der kleine Claus im fernen Amerika einmal eine wichtige Lebensaufgabe als Pastor wahrnehmen würde. Die Familie Stürcken war im 17. Jahrhundert ursprünglich mit einem stattlichen Vollhof in Lintig ansässig. Diesen Besitz konnte aber immer nur einer der Söhne nach dem Meierrecht übernehmen. Die anderen männlichen Nachkommen mussten eine handwerkliche Tätigkeit im Kirchspiel Ringstedt aufnehmen oder wurden mit winzigen Grundstücken abgefunden. Für Carsten Stürcken reichte es nur zu einer von Verwandten mütterlicherseits ererbten Brinksitzerstelle in Köhlen. Viel zu wenig für den Unterhalt einer Familie.

Weil die Chance für den Broterwerb in Debstedt offenbar besser war und dort viele Verwandte wohnten, zogen die Stürckens 1827 in den benachbarten Kirchort. Dem „Häufeling“ Carsten und seiner Frau Hebbel wurden hier noch zwei Töchter geboren, von denen Anna Margaretha überlebte. Claus besuchte die örtliche Kirchspielschule und zeigte großes Interesse an religiösen Fragen. Im Konfirmanden-Unterricht wurde den Kindern erzählt, wie von ihrem Glauben überzeugte Männer und Frauen in ferne Länder reisten, um dort die „Heiden“ zum christlichen Glauben zu bekehren. In den 1830er Jahren entstanden überall in Norddeutschland Missionsvereine, die sich zur Aufgabe machten, den christlichen Glauben weit in die Welt hinaus zu tragen. Die „Helden“ dieser Bewegung waren natürlich die Missionare, die opferbereit genug waren, trotz aller Gefahren ihr Leben für diese Aufgabe einzusetzen. Die Aussicht, selbst einmal ein solcher Missionar werden zu können, muss den jungen Mann begeistert haben. Durch Vermittlung des Ortspastors gelang es, für den begabten Debstedter eine Ausbildungsstätte zu finden: Im April 1844 wurde er in Sachsen von der Leitung des evangelisch-lutherischen Missionsseminars in Dresden aufgenommen und erhielt in den folgenden Jahren eine gründliche Ausbildung. Neben den biblischen Fächern, der christlichen Dogmatik und allgemein bildenden Fächern wie Rechnen und Erdkunde gehörte auch die Englische Sprache zum Unterrichtsprogramm. Das sogenannte „Control-Buch“ des Missionsseminars vermerkt, er sei seit dem 10. Juli 1847 zu „seiner ferneren Ausbildung bei Herrn Pastor Ernste in Edesse bei Peine in Hannover abgereist“.

Der Standort des Missionsseminars wechselte im Jahre 1848 nach Leipzig. Die sich aus diesen Anfängen entwickelnde Leipziger Mission blühte durch die Spenden und Kollekten aus den sächsischen Gemeinden auf und konnte viele Missionare ausbilden und entsenden. Die Missionsfelder der Leipziger lagen in Südindien, Tansania und in Pa-



In Debstedt wohnten viele Verwandte – Die Debstedter Kirche im Winter 2008
(Foto: Bärbel Behrens)

pua-Neuguinea. Aus dieser Missionsarbeit entstanden im 20. Jahrhundert einheimische Kirchen, die bis heute enge ökumenische Beziehungen zu ihrer „Mutterkirche“ in Sachsen unterhalten.

Nun gab es in Dresden seit 1840 einen „Verein zur Unterstützung der lutherischen Kirche in Nordamerika“. Ähnliche Vereine entstanden in Bremen, Padingbüttel und Stade. Sie sahen ihre Aufgabe darin, der „geistlichen Verwahrlosung“ der ausgewanderten Deutschen entgegen zu wirken und ihnen Prediger zur Verfügung zu stellen. Die dort auf sie wartenden Aufgaben waren riesengroß, da jedes Jahr Tausende die Heimat verließen und sich in der Fremde zu deutschsprachigen lutherischen Gemeinden zusammenschlossen, die sich nur erhalten konnten, wenn sie auch befähigte Prediger bekamen. Da nur recht wenige Theologen sich zur Auswanderung bereit fanden, um in den USA als Seelsorger zu wirken, lag es nahe, für diesen Dienst auch Missionaristen zu gewinnen.

Diese Möglichkeit nutzte Claus Stürcken. Wie noch zu berichten sein wird, reiste der junge Mann unmittelbar nach dem Ende seiner Ausbildung in die Vereinigten Staaten, um dort in einer neu begründeten Kirchengemeinde als Prediger zu wir-

ken. Seine guten Kenntnisse der englischen Sprache und die solide Ausbildung in Leipzig kamen ihm dabei zu Gute. Diesen Weg in einen Predigerdienst in den USA haben nicht wenige Seminaristen eingeschlagen, die eigentlich für den Missionsdienst vorgesehen waren. Der Grund lag auf der Hand: In Deutschland war der Weg in ein Pfarramt diesen jungen Männern verschlossen. Hier konnte man nur über eine höhere Schulbildung und das langjährige Studium an einer Universität Pastor werden. Ohne Prüfungen in den theologischen Fächern und die durch eine kirchlichen Behörde veranlasste Ordination gab es keine Anstellung in einer Kirchengemeinde.

Ohnehin war hier die Zahl der Bewerber um ein Pfarramt höher als die verfügbaren Stellen. In Amerika war das anders: Hier bekam jeder eine Chance, der sich in der Praxis als Prediger und Seelsorger bewährte. Zeugnisse und Diplome waren im Land der unbegrenzten Möglichkeiten nicht gefragt. Zudem wurden in den Ansiedlungen des Westens laufend neue Gemeinden gegründet, für die Prediger dringend gesucht wurden. Claus Stürcken spürte in sich eine Berufung zum Predigerdienst, der er in Deutschland nicht entsprechen konnte. So ging er nach Amerika, wo

man ihm gern eine Chance gab. In den Unterlagen der Leipziger Mission ist als Nachtrag zu seiner Ausbildung vermerkt: „Im Juni 1848 reiste er nach Nord-Amerika und ist seit September dieses Jahres Pastor einer deutsch-lutherischen Gemeinde in Indiana“. Offenbar war die Missionsleitung mit seinem Entschluss einverstanden, nahm er doch in Logansport eine missionarische Aufgabe an seinen deutschen Landsleuten in Amerika wahr.

Das Ausscheiden aus dem Leipziger Missionsdienst hatte aber wohl noch einen anderen Grund: Noch in Deutschland hatte er eine junge Frau kennen gelernt, mit der er eine Familie gründen wollte. Die junge Sächsin, die er lieb gewonnen hatte, hieß Magdalena Hättasch und war bereit, ihrem Claus überall hin zu folgen. Das aber war überhaupt nicht im Sinne der Missionsgesellschaft. Den Seminaristen waren Beziehungen zum weiblichen Geschlecht strengstens untersagt. Völlig ungebunden durch familiäre Pflichten und Rücksichten sollten sie die nicht ungefährliche Missionsarbeit übernehmen. Diese Einschränkung galt für den Predigerdienst in den USA aber nicht. Im Gegenteil: Die dortigen Gemeinden begrüßten es sehr, wenn ihre Pfarrer verheiratet waren und mit ihren Kindern ein Vorbild christlichen Familienlebens abgaben.

Südlich von Chicago, wo heute am Lake Michigan Wolkenkratzer in den Himmel ragen, liegt am Wabash River die Stadt Logansport. Der umgebende Staat Indiana erhielt diesen Namen nicht umsonst. Hier war am Anfang des 19. Jahrhunderts noch Indianerland. Logansport selbst wurde so nach einem Shawnee-Häuptling mit Namen „Logan“ benannt, der den ersten Weißen als Pfadfinder nützlich war. Die Ansiedlung wuchs bis 1848 auf 2000 Personen an. Darunter waren auch viele deutsche Auswanderer, die sich alsbald zu einer lutherischen Gemeinde zusammenfanden. Aber wer sollte ihnen als Prediger und Seelsorger dienen?

Claus Stürcken hatte wohl durch den Dresdener „Verein zur Unterstützung der lutherischen Kirche in Nordamerika“ erfahren, dass sich in Indiana viele Deutsche angesiedelt hatten und die in Logansport ansässigen Lutheraner dringend einen Prediger suchten. Er ließ sich für den Dienst an den amerikanischen Lutheranern gewinnen. So reiste er nach einem letzten Besuch bei seinen Eltern in Debstedt mit einem der Auswanderer-Schiffe von Bremerhaven nach New York und kam nach einer langen Fahrt über Land in Indiana an. Als ihm die Kirchenvorsteher nach dem ersten Kennenlernen eine Anstellung zusagten und sich auch die Gemeindeglieder nach einer Probepredigt sehr zufrieden äußerten, ließ er seine Verlobte Magdalena Hättasch nachkommen. Sie wurden schon 1849 getraut.

Fortsetzung Seite 2

Der „Heilige Tümpelmann“ in Cadenberge

Eigentumserwerb der Kirche verursachte Spottnamen

Der Stader Superintendent J. H. Pratje (1710–1791) hat uns in seinen Schriften ein buntes Kaleidoskop geschichtlicher Fakten und örtlicher Besonderheiten hinterlassen. Viele von ihm aufgezeichneten Fakten sind für die regionale und örtliche Geschichte von unschätzbarem Wert. Unter den überlieferten Fakten gibt es auch einige, die ein Schmunzeln hervorrufen und deren Bedeutung oft nur zu entschlüsseln ist, wenn man bestimmte Entwicklungen in einem Ort in ihrem Zusammenhang betrachtet, so ist es auch mit dem „Heiligen Tümpelmann“ in Cadenberge.

In Altes und Neues im IX Kapitel beschreibt Pratje das Kirchspiel Cadenberge, unter § 3 heißt es: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß alhier ganz frühzeitig eine Kirche angelegt worden. Die eigentliche Zeit aber, da solches geschehen, bleibt unausgemacht. Man findet ihrer schon Ao. 1337 gedacht, wie aus den Literis fundationis Vicariae S. Nicolai in Joh. Rhodens Registro bonor. eccl. Brem. p. m. 110. erhellet. Sie ist dem Heil. Nikolao gewidmet gewesen, wie aus der angefügten Urkunde Nro. I erhellet. Es war in der Kirche vormahls auch das Bild des Heil. Nikolai vorhanden. Die Einwohner nennen diesen Heiligen den H. Pohlmann. Was mag diese Benennung für einen Grund haben? Ist Nikolaus bey den Katholiken etwa ein Schutzheiliger der Gewässer, Seen und kleinen stehenden Wassern, die man im Niedersächsischen Pöle zu nennen pfleget? Alters halber musste die Kirche Ao. 1740 neu erbaut werden. Man will nachrechnen, daß sie, die Proceßkosten mitgerechnet, an die 18000 Rthlr. und vielleicht noch mehr, gekostet habe.“

Der Heilige Nikolaus, der Schutzheiliger der Cadenberge Kirche wurde vor der Jahrtausendwende besonders in der orthodoxen Kirche verehrt. Er war aber auch in Mitteleuropa bekannt und ihm waren bereits damals einzelne Kirchen geweiht. Als Kaiser Otto II. 972 in Rom die byzantinische Prinzessin Theophano heiratete, wurde durch diese Heirat die Verehrung des Heiligen Nikolaus in Deutschland verbreitet. Aber erst, als seine Gebeine 1087 nach Rom überführt wurden, wurde Nikolaus einer der beliebtesten Heiligen des hohen Mittelalters, dem viele Kirchen, Kapellen und Altäre geweiht wurden. In der näheren Umgebung sind diesem Heiligen neben Cadenberge, die Kirchen in Oppeln und Altenbruch und die ursprünglich als Kapellengemeinde zu Freiburg gehörende heutige Kirche Krummen-deich geweiht.

Aus den Legenden, die sich um das Leben des Heiligen rankten, hat sich ein weites Spektrum an Aufgaben ergeben. Auf den Internetseiten des Bistums Münster findet sich folgende Darstellung: Nikolaus ist Patron von Russland und Lothringen, der Ministrant/innen, der Kinder, der Jungfrauen, der Pilgernden und Reisenden, der Rechtsanwält, Notare,



Die Cadenberger Kirche im Winter 1976

(Foto: Erich Müller, Cadenberge)

Kaufleute, Apotheker, Wirte, Weinhandler, Schiffer, Fischer, Matrosen, Flößer, Müller, Bäcker, Korn- und Samenhändler, Metzger, Bierbrauer, Weber, Spitzen- und Tuchhändler, Steinmetze, Steinbrucharbeiter, Fassbinde, Knopfmacher, Kerzenzieher, der Feuerwehr, der Gefangenen, für eine glückliche Heirat, gegen Wassergefahren und Seenot, zur Wiedererlangung gestohlener Gegenstände, gegen Diebe. Auf einigen anderen Internetseiten werden diesem Heiligen noch weitere Aufgaben übertragen. Dass er aber der Heilige der kleinen stehenden Gewässer ist, habe ich auf den über 100 Seiten in deutscher Sprache im Internet nicht gefunden.

Dass Pratje mit seiner Deutung von Pohl als kleines stehendes Gewässer richtig liegt, bestätigt Lübbens Mitelniederdeutsches Handwörterbuch: pöl, pül, m. Pfuhl, Vertiefung mit Wasser gefüllt; stehendes, unreines Wasser; Schlamm, heißt es dort, also Kleingewässer, die heute als Tümpel bezeichnet werden. Tümpel sind natürliche, zumeist relativ kleine, stehende Binnengewässer mit oder ohne Zu- und Ablauf, die periodisch austrocknen können.

Wie lässt es sich aber erklären, dass der Heilige, dem die Cadenberger Kirche geweiht wurde, im Ort mit einem abwertenden Namen, als der Heilige Tümpelmann verspottet wur-

de? In § 4, 2 gibt Pratje bereits einen Teil der Antwort: „Ostermoer, heißt sonst auch Kirchen-Moer und St. Nikolaus-Moer. Dieser ist der Kirche von dem Erzbischofe Christophoro geschenkt. Es stehen darauf 14 Feuerstellen, deren Besitzer alle Kirchenmeyer sind“. Die Kirche war zu seiner Zeit Eigentümer des Niedermoors an der Ostseite der Cadenberger Geest, heute Kleingewässer Cadenberge, und hatte dort Kirchenmeyer ansiedelt, die gegen Abgaben das Eigentum der Kirche bearbeiteten. Dort gab es und gibt es noch heute Pöhle oder Tümpel.

Erzbischof Christoph (1511–1558) hat in der heutigen Samtgemeinde Am Dobrock seine Spuren als Landesherr hinterlassen, nicht nur durch die Schenkung des Ostermoors an die Cadenberger Kirche. Er ging 1512 mit militärischen Mitteln gegen die Kirchspiele an der Aue, Oppeln, Bülkau, Belum und die Ortschaft Bülsdorf vor, die angestachelt von dem Hadler Herzog Magnus ihm die alt hergebrachten Abgaben verweigert hatten. Im Zuge dieser Auseinandersetzung wurde die Kirche in Cadenberge und der Kirchhof in Belum entweiht. Vermutlich wurde der den Kirchen und Kirchhöfen nach dem Sachsenspiegel beigelegte Friede durch die Truppen des Erzbischofs gebrochen. Zur Wiedergutmachung wurde dem

nicht an dem Aufstand beteiligten Kirchspiel Cadenberge, dass im Eigentum des Bremer Erzbischofs stehende Ostermoor zur Aufsiedlung überlassen. Die Einwohner des Ortes Cadenberges erlitten dadurch einen herben Verlust. Bis dahin hatten sie das unbesiedelte Ostermoor als Allmende für ihr Weidevieh und zum Torfstich benutzt. Nun war es mit der kostenlosen Nutzung des Ostermoors vorbei. Die Aufsiedlung ging zwar nicht von heute auf morgen vor sich, nahm aber langsam und sicher zu. Dass die Ansiedler aber für die Nutzung zahlen sollten, war ihnen lange Zeit ein Dorn im Auge. Bei der Visitation der Cadenberger Kirche im Jahre 1588 wird unter Beschwerden und Klagen Folgendes erwähnt: Etliche Gemeindeglieder benutzen das der Kirche gehörende Ostermoor, zahlen dafür aber keine Abgaben. Sie sollen aufgefordert werden, die Abgaben zu zahlen.

So führte die Überführung des Ostermoors aus dem Gemeineigentum in das Eigentum der Kirche mit ihrem Schutzheiligen Nikolaus dazu, dass dieser Heilige in Cadenberge vor zwei Jahrhunderten als der Heilige Tümpelmann verspottet wurde, da die ihm geweihte Kirche Eigentümer des Niedermoors am Ostrand der Cadenberger Geest war.

Ludwig Badenius

Vom Missionsseminar... Fortsetzung von Seite 1

Von Claus Stürcken berichtet die Logansporter Gemeindegeschichte, er sei ein Mann von großer Energie und Tatkraft beim Aufbau der Gemeinde gewesen. Man traf sich zunächst zum Gottesdienst in Privathäusern. Als Kanzel und Altar dienten behelfsweise drei aufeinander gestapelte Bretterkisten. Am Sonntag brachte eine Frau aus der Gemeinde ihr Tischtuch mit, um damit den „Altar“ zu bedecken.

Schon 1851 wurde in zentraler Lage ein Grundstück erworben und eine einfache Kirche erbaut. Unten waren

der Schulraum und die Wohnung von Pastor und Lehrer, im ersten Stock befand sich der Kirchsaal für die Gottesdienste. Durch den Zuzug von weiteren Deutschen wuchs die „St. James Lutheran Church of Logansport“ Gemeinde immer mehr. Der Kirchenraum war an einigen Sonntagen so überfüllt, dass die Leute wegen der Hitze im Obergeschoss in Ohnmacht fielen. Im Jahre 1860 hatten Claus Stürcken und seine Frau bereits vier Kinder: Klaus war 7, Anna 5, Maria 3 und William ein Jahr alt.

All diese Mühen und Strapazen hatten auf den Pastor nicht nur positive Auswirkungen. Im Jahre 1863 er-

litt er wegen Überarbeitung einen gesundheitlichen Zusammenbruch. Die bisherige Tatkraft war dahin, er erholte sich nur schwer. Die Gemeindeväter wussten aus eigener Erfahrung, dass der Kern dieses Leidens nicht nur körperliche Ursachen hatte. Ihr Pastor litt an Heimweh, das spürten sie wohl. So bewilligten sie ihm einen viermonatigen Urlaub, den er für eine Reise nach Deutschland nutzte. Gut erholt kehrte er zurück.

Im Jahre 1864 erhielt Pastor Stürcken einen Ruf an die Evangelisch-lutherische Immanuel Kirche in Baltimore im Bundesstaat Maryland. Er erwartete, dass der neue Pfarrdienst seine Kräfte weniger in Anspruch

nehmen würde. Die Logansporter Gemeinde ließ ihn mit Bedauern ziehen, weil sie nun ohne Lehrer waren und weil sie ihn „als ihren Pastor liebten, respektierten und sich auf ihn verlassen konnten“. Er wirkte in der Immanuel-Kirchengemeinde in Baltimore bis zum Jahre 1888. Nach einigen Jahren im Ruhestand starb er dort am 10. Juli 1907 im Alter von 86 Jahren.

Johannes Göhler

Literatur:
Doreen Burgman, A History of St. James Evangelical-Lutheran Church Logansport, 1848–1988 Jobst Reller, Die frühe Erweckungsbewegung in Bremen-Verden. Jahrbuch der Gesellschaft für Nieders. Kirchengeschichte, Bd. 104, 2006 S. 214/215

Ein Heimatbuch feiert „Geburtstag“

Vor 60 Jahren als Nordsee-Kalender gegründet – Vorgänger: „Wesermünder Kreiskalender“

„Heimat Nordseeküste“ – der Titel dieses Heimatbuches lautete bis 2002 „Nordsee-Kalender“ – feiert mit der diesjährigen Ausgabe seinen 60. „Geburtstag“. Dieses Buch, es erscheint im Wirtschaftsverlag NW in Bremerhaven, hat schon vom ersten Exemplar an, als der Herausgeber noch die Nordsee-Zeitung war, gleich diesseits und jenseits der Weser viele Freunde gefunden.

Die kleine Kogge mit ihren weit aufgeblähten Segeln auf der Titelseite des ersten Exemplars hatte geradezu Symbolcharakter. Der neue Kalender kam in den ersten Jahren gut „in Fahrt“; nicht nur in der Heimat. Besonders nach 1956 wurden immer mehr Exemplare vor allem nach Nordamerika geschickt.

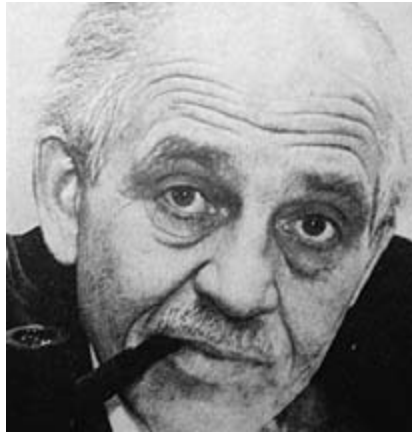
Von deutschstämmigen Familien als „Brücke zur alten Heimat“ bezeichnet, schrieb 1961 Auswanderer Hans Eckerholz aus Florida: „...in jedem Jahr auf ein paar Seiten Freude schaffen und das Festhalten, was unsere Nordsee-Heimat ist und war, das, liebe Nordsee-Zeitung, ist Ihnen voll und ganz gelungen“.

Rudolf Dahmen (1917–1989), der langjährige verdienstvolle Chefredakteur der Nordsee-Zeitung, stellte den ersten Kalender zusammen. Er war damals Chef vom Dienst bei der NZ.

Ein Zufall führte zur Gründung des Kalenders. Bei einem Besuch des Wremer Pastors und Ortschronisten Johann Möller entdeckte Dahmen ein paar Kalender aus dem 18. Jahrhundert. Beim Durchblättern der vergilbten Seiten kam er auf die Idee, ebenfalls einen Kalender zusammenzustellen. Diese Heimatbücher waren kurz nach dem Zweiten Weltkrieg eine Marktlücke.

Ständig wurde technisch und redaktionell an den Jahrgängen sorg-

das Kalendarium mit allen wichtigen Daten verkauft. Verwandt war er – wie sich später herausstellte – mit



Rudolf Dahmen gab den ersten Nordsee-Kalender heraus.

dem großen Dichter.

Viele Mitarbeiter der ersten Jahre waren vor allem bekannte Morgensterner wie Gertrud Cornelius, Dietrich Steilen, Dr. Benno Eide Siebs, Theodor Schröder, Heinrich Mahler, Prof. Dr. Rolf Dircksen, Dr. Hans Heinrich Hoffmeyer und Dr. Walther Harcken.

Auch bekannte niederdeutsche Schriftsteller und Dichter findet man in den Seiten der ersten Kalender, so Rudolf Kinau, Alma Rogge, August Lahn und Fritz Husmann.

Der Bremerhavener Maler Friedrich Köster und die Malerin Elfriede Deimling bereicherten den Kalender mit vielen grafischen Darstellungen und Zeichnungen.

Erster Kreiskalender erschien 1937

Der erste Kalender für den damaligen Kreis Wesermünde erschien 1937 mit einer Auflage von 4000 Exemplaren. Das Druckwerk war, entsprechend der Zeit, nationalsozialistisch geprägt, enthielt aber auch gute heimatkundliche Artikel, die völlig unpolitisch waren. Der vom so genannten „Kreisausschuss des Kreises Wesermünde“ herausgegebene Buchkalender war zur damaligen Zeit modern und, im Vergleich zu anderen Kalendern, grafisch gut gestaltet. Ein Jahr später ist die Auflage auf insgesamt 5500 Exemplare erhöht worden.

Auf den ersten Seiten des „37er“ wurde vor allem die Archäologie im heimischen Bereich herausgestellt. Unter anderem findet sich ein bemerkenswerter Beitrag vom späteren Kreisbaumeister und Mitglied der Morgensterner, Erwin Stürtz. Er berichtete über eine kleine Grabung zu Beginn der 30er Jahre auf der Fallward im südlichen Land Wursten.

Interessant ist eine Statistik über die Gemeinden im damaligen Landkreis Wesermünde, ein Spiegelbild von damals noch 97 selbständigen Gemeinden zwischen 1925 und 1933. So zählte der Kreis Wesermünde 1933 47.695 Einwohner. Der Pferde-reichtum im Kreisgebiet war enorm: 1934 gab es fast 9.000 Pferde, dagegen waren nur 19 Trecker registriert. Die meisten Pferde zählte man um 1935 in Dorum. Mit weitem Abstand vor den anderen Gemeinden besaß der Flecken im Jahre 1933 324 Stück, danach folgte Midlum mit 259 Tieren. Das Rindvieh vermehrte sich im Kreisgebiet 1932 von 70.566 Stück auf 75.132 im Jahre 1933.

Der Hauptartikel des Jahrgangs 1938 stand im Zeichen des 700-jährigen Bestehens des Landes Wursten. Erstmals wird von dem in Padingbüttel geborenen Bauernsohn Dr. Erich von Lehe, Archivrat im Ham-

burger Staatsarchiv und langjähriger Morgensterner, die Wurster „Geburtsurkunde“ von 1238 vorgestellt.

Im folgenden Jahr kommt die große Überraschung. Der für 1940 vorbereitete Kalender erscheint nicht. Zunächst keine Erklärung. Erst im nächsten Jahr sieht man den gelben Kalender als „Kreiskalender 1940/41“ wieder, allerdings nur mit dem Kalendarium für 1941.

Der damalige Landrat Mahler begründete das Nichterscheinen zunächst damit, „dass der Schriftleiter, Herr Schriever, sein Amt unerwartet 1939 niederlegte“. Nachfolger wurde Wilhelm Rührmund aus Sandstedt. Was es für Differenzen mit Schriever gegeben hat, ist nicht bekannt. Hauptgrund, warum der Kalender nicht erscheinen konnte, war – so in einer späteren Mitteilung – angeblich ein „Führer-Erlass“ vom 28. August 1939 (Kriegsbeginn), „der weitgehende Einschränkungen, auch auf dem Gebiete der Heimatpflege, zur Pflicht machte“. Vor allem aber: „Die Prüfung des Manuskripts (sie erfolgte von der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums) verzögerte sich infolge der Zeitumstände erheblich, so dass die Herausgabe des Kalenders 1940 nicht erfolgen konnte“, so der Landrat.

In dem Doppelkalender wird ein neues Kreiswappen vorgestellt, das schon am 9. Januar 1939 vom preußischen Staatsministerium genehmigt

worden ist. Es galt bis zum August 1977, der Gründung des Landkreises Cuxhaven. Der Heraldische Verein „Zum Kleeblatt“ in Hannover hatte es entworfen; markant ist dabei die grüne Eiche vor gelbem Hintergrund.

Der Jahrgang 1942 ist geprägt von einem 27 Seiten umfassenden Rückblick über die Franzosenzeit, und zwar von 1803 bis 1813. Dann folgen 16 Seiten, die sich ausschließlich mit dem aktuellen Kriegsgeschehen bis 1941 befassen, natürlich im propagandistischen Stil des braunen Regimes.

Wegen der Papierknappheit während des Krieges ist der 5. Jahrgang nicht mehr gedruckt worden.

Heimatbuch 2008

Der Jahrgang 2008, redigiert von Günter Bastian, bietet wieder eine Fülle vielseitiger Beiträge.

Der Artikel über die Walfangabteilung des Deutschen Schifffahrtsmuseums in Bremerhaven ist eine ebenso spannende Geschichte wie die über den 100 Jahre alten Bauernhausverein Lehe, wie überhaupt alle 25 Artikel, sorgfältig von Bastian ausgewählt, von diesseits und jenseits der Weser ein buntes, abwechslungsreiches Bild aus Gegenwart und Vergangenheit bieten.

Auch das Plattdeutsche kommt mit besinnlichen und fröhlichen Beiträgen nicht zu kurz.

Hein Carstens

Wir über uns: „Reisen mit dem Morgenstern“

Wer reist nicht gerne? Der Mensch hatte und hat offensichtlich das Bedürfnis, zu fremden Orten und in unbekannte Länder aufzubrechen, um sie zu erkunden oder einfach nur zu sehen.

Lange Zeit war dies ein Privileg der Reichen; heute gelten wir Deutschen insgesamt als Reiseweltmeister.

Was ist nun das Besondere der „Reisen mit dem Morgenstern“, wo es doch unzählige professionelle Veranstalter gibt?

Ich denke, bei uns Morgensternern spielt das Gemeinschaftsgefühl eine zentrale Rolle.

Viele Frauen und Männer vom Morgenstern melden sich zu unseren rund 20 alljährlichen Fahrten (auch) an, um alte oder junge Freunde bzw. Gleichgesinnte zu treffen. Dabei ist das Reiseziel wichtig, aber nicht immer entscheidend.

Das gute Gespräch, ja, auch das gemeinsame Essen und Trinken nach einem erlebnisreichen Tag, kann manchmal wichtiger sein als alles andere.

Als Beispiel möchte ich unsere Fahrradexkursionen nennen, die die Männer vom Morgenstern seit 1991 durchführen. Wir brauchen eigentlich kaum noch auf die Anmeldelisten zu gucken, da viele sich immer wieder anmelden. Schön ist aber auch, dass stets neue und interessante Menschen dazustoßen.

Eine Stärke unserer Reisen ist auch die Vielfalt. Die ehrenamtlichen Fahrtenleiter und Fahrtenleiterinnen setzen individuelle Schwerpunkte: Gärten und Parkanlagen, Orgeln stets mit Konzert, Rolande nah und fern, interessante Ausstellungen etc.

Sicherlich im Sinne unseres Gründers, der die Heimat liebte und bereiste, den es aber auch immer wieder in



die Ferne führte, ist es, dass wir seit Jahrzehnten auf der einen Seite Ausflüge und Wanderungen in der näheren Umgebung durchführen, andererseits aber auch nicht vor Italien, England, Litauen oder Frankreich „zurückschrecken“.

Natürlich muss auch ein demnächst 126 Jahre alter Heimatbund sich den modernen Zeiten in gewisser Weise anpassen. Hoffentlich mit mehr Erfolg als Charlie Chaplin!

So steigen die Ansprüche unserer Mitglieder bezüglich des Komforts. Dass sich „wildfremde“ Menschen ein Doppelzimmer teilen müssen, so mehrfach geschehen bei unseren DDR-Studienfahrten in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, würde heute kaum noch akzeptiert werden.

Auch gemeinsame Touren mit anderen Vereinen oder Organisationen, so letztes Jahr mit der Philosophischen Gesellschaft Bremerhaven, werden von uns veranstaltet.

Zusammengefasst kann man sagen, „Reisen mit dem Morgenstern“ bildet, schafft und vertieft aber auch Freundschaften. Insofern bleiben Sie uns gewogen und berichten Sie auch anderen von unseren Fahrten.

In diesem Sinne
grüßt Sie herzlich Ihr
Sönke Hansen
Vorstandsmitglied der Männer
vom Morgenstern



Der Wesermünder Kreiskalender 1937

fältig gearbeitet. Der Kalender 1950 war besser gebunden, hatte nicht wie sein Vorgänger 64, sondern 80 Seiten. Seit dem Jahrgang 1951 endete das große Format; ab 1952 erhielten die Leser erstmalig eine kleinere, wesentlich handlichere Ausgabe, stärker in der Seitenzahl und auf allen Gebieten umfassender: von heimatkundlichen Themen über Unterhaltung bis zu praktischen Ratschlägen. Auch mit Illustrationen war dieses Heimatbuch weitaus besser ausgestattet als alle Vorgänger.

Zum ersten Mal erschien der „1968“ auf Kunstdruckkarton mit einem Farbfoto auf dem Umschlag.

Ein wichtiger Mitarbeiter in den ersten Jahren hieß Dr. Wolfgang von Goethe aus Frankfurt a. M. Es war natürlich nicht der weltberühmte Poet, sondern ein schlichter Wissenschaftler, der dem Kalendermacher

Ein Waschgleis für Kühlwagen

Der Artikel „Fischkurswagen sicherten die Auslieferung“ im Niederdeutschen Heimatblatt vom Januar dieses Jahres hat großen Anklang gefunden. Unter anderem schrieb uns unser Leser Herbert Eden, Bremerhaven, einige interessante Details zu diesem Thema, die wir im folgenden Teil gerne wiedergeben.

In den 50er Jahren gab es bei der Bundesbahn beim Waschgleis (Bahnbetriebswerk Geestemünde) eine spezielle Waschanlage zum Reinigen und Waschen der Fischwagen.

Nachdem die Wagen entladen worden waren, kamen sie auf ein spezielles Gleis, wo sie enteist und vorgereinigt wurden. An jeder Seite im Wagen war ein Eisfach mit meist noch kleinen Eisblöcken. Dieses Alteis wurde in der Regel vom Wagen direkt in einen Graben hinter den Seebeckwerfthallen geschaufelt. Das Fach wurde dann gefegt und der Kühlwagen auf ein anderes Gleis zur Waschanlage gefahren, wo er mit Kalt- und Warmwasser gereinigt wurde.

Beim Waschgleis in der Nähe der damaligen Seebeck-Werft waren auch die Werkstätten für die Kühl- und Fischwagen und die Aufenthaltsräume. Etwa 20 bis 30 Leute waren dort beschäftigt. Es wurde in zwei Schichten von 6 bis 14.30 Uhr und von 14 bis 22 Uhr gearbeitet.

Es gab dort auch eine kleine Tischler- und Schlosserwerkstatt.

Am Waschgleis wurden aber auch Wagen mit Stroh (Banananwaggons) entleert. Das Stroh wurde dann unter Aufsicht verbrannt.

Nach dem Waschen wurden hier auch des Öfteren für die U.S. Army Kühl- und Fischzüge zusammengestellt und von einem Bahnbediensteten und einem Army-Angehörigen kontrolliert.

Ab 1954 schickte die Transthermos-Gesellschaft Wagen mit Trockeneis auf die Reise. Dieses Trockeneis durfte nur mit Handschuhen angefasst werden. Man warf es zumeist von außen durch eine Öffnung in den Wagen. Dieses Trockeneis entwickelte nicht gerade gesundheitsfördernde Dämpfe.

Die Transthermos-Gesellschaft hatte in den fünfziger Jahren seinen Sitz am Fischbahnhof in der Nähe des Seemannsheimes. Dort gab es auch die Firma Freese, welche die Fischverladung und auch Entladung machte. Die Löhne waren nicht gerade üppig. Ich verdiente damals ca. 260 – 280 DM netto.

Für das Rangieren der Kühlzüge wurden zuerst Dampflok, später wendige Dieselloks eingesetzt. Dampflok wurden damals noch bekohlt und geputzt. Es gab dafür zwei Putzkolonnen. Auf dem Waschgleis war sogar eine Dampflok stationiert, welche für die Beheizung der Aufenthaltsräume und für Warmwasser sorgte.

Einmalige Sonderveranstaltung des
Heimatbundes der Männer vom Morgenstern
in Zusammenarbeit mit
der KUBE Bederkesa am 30. März 2008

Kulinarische Spezialitäten und Kunstgenuss

Im Sommer 2007 erstellten Mitglieder der Kunstschule (KUBE) im Garten des Hermann-Allmers Heims in Rechtenfleth eine Reihe von Bildern, Zeichnungen und Skizzen. Diese Kunstwerke sollen am 30. März unter fachkundiger Leitung begutachtet werden, und zwar im Waldschlößchen Bösehof in Bederkesa. Im Anschluss daran wollen wir ein für diesen Anlass kreiertes Mittagsmenü im mehrfach ausgezeichneten Restaurant des Hauses einnehmen:

Eine feine Champagnersuppe, wie sie im Bösehof gereicht wurde

Gekräuterte Zanderschnitte, wie sie der Marschdichter Hermann Allmers mochte (mit Salat und Petersilienkartoffeln)

Ein köstlicher Nachtisch, wie er Aurora von Königsmarck gereicht wurde (Kirschen, Rotwein, Arrakcreme...)

Gut gestärkt soll danach bei einem kleinen Spaziergang durch den Flecken der neuen Bibliothek des Niedersächsischen Internatgymnasiums und der KUBE ein Besuch abgestattet werden.

Abfahrt ist gegen 9.30 Uhr ab Bremerhaven-Hbf. Zurück werden wir um 16.00 Uhr sein. Der Preis für Busfahrt, Besichtigungen und das Menü beträgt 40€.

Anmeldungen bitte bis 20. März an G. und B. Huskamp
Rastenburger Straße 10 • 27580 Bremerhaven • Tel. 04 71/8 85 29

Die Gesamtleitung liegt bei Sönke Hansen.

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern, gemeinsam mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft Bremerhaven, lädt ein zu einem Vortrag

**am Donnerstag, 13. März 2008, 19.30 Uhr,
in der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln,
Bremerhaven, Friedrich-Ebert-Straße.**

Dr. Christina Deggim, Stade:

Die Karlsburg

**Versuch einer schwedischen Stadtgründung
an der Geestemündung**

Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Gäste ein zu einem Vortrag mit Bildprojektion am

**Dienstag, 18. März 2008, 19.30 Uhr,
Kreissparkasse Wesermünde/Hadeln,
Bremerhaven, Friedrich-Ebert-Straße.**

Heddo Peters, Nordenham:

**„Die Oldenburger Bilderhandschrift
des Sachsenspiegels“**

Umschau

Tippfehler

Ein Tippfehler sorgte im letzten Heimatblatt für Aufsehen. In dem Beitrag über die Langener Mühle hieß es, der Gärtnermeister Helken sei 1966 gestorben und habe 1988 über die Mühle seiner Vorfahren berichtet. Helken ist 1996 gestorben.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH,
Hafenstraße 140, 27576 Bremerhaven
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.
Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich = 8,50 € per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuss: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Muggenburgerweg 2, 27607 Langen, ☎ (047 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

März 2008

Montag, 3. März 2008, 19 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven / Altkreis Wesermünde“; Leitung: Ude Meyer

Mittwoch, 5. März 2008, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Mittwoch, 5. März 2008, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Mittwoch, 12. März 2008, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Donnerstag, 13. März 2008, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Kreissparkasse Wesermünde/Hadeln, Friedrich-Ebert-Straße: Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Christina Deggim, Stade: Die Karlsburg – Versuch einer schwedischen Stadtgründung an der Geestemündung“ (Gemeinsame Veranstaltung mit dem Stadtarchiv Bremerhaven und der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft Bremerhaven)

Donnerstag, 13. März 2008, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Karl-Heinz Meyer, Cuxhaven: Vortrag mit Bildern „Badehaus und Seepavillon in Cuxhaven – Von der Gründung des Seebades 1816 bis zu den beträchtlichen Umwälzungen im Umfeld des Seepavillons im 21.

Jahrhundert.“

Montag, 17. März 2008, 18.30 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: Bibliotheks-Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Ina Viebrock-Hörmann

Dienstag, 18. März 2008, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler

Dienstag, 18. März 2008, 18 Uhr, Bremerhaven-Geestemünde, An der Packhalle V, Abt. 1: „Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft der Männer vom Morgenstern (Computergenealogie, Quellenforschung, Familienforschung)“; Leitung: Fred Wagner

Dienstag, 18. März 2008, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Kreissparkasse Wesermünde/Hadeln, Friedrich-Ebert-Straße: Heddo Peters, Nordenham: Vortrag „Die Oldenburger Bilderhandschrift des Sachsenspiegels“ (Mit Bildprojektion)

Mittwoch, 19. März 2008, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Mittwoch, 26. März 2008, 16 Uhr, Otterndorf, Kreisarchiv: Arbeitsgemeinschaft „Hadeln“; Leitung: Heiko Völker

Sonnabend, 29. März 2008: Besuch der Ausstellung „Friedrich II (1194–1250) – Welt und Kultur des Mittelmeerraumes“ in Oldenburg und manches mehr. Abfahrt: 8.30 Uhr Bremerhaven-Hbf. Leitung: Sönke Hansen